

Sprachsensible Gestaltung von mündlichen Prüfungen – eine Gratwanderung zwischen Empathie und Prüfungskonformität?

PATRIZIA GRÜN

Leiterin Ausbildung bei der IHK Ulm

ARMIN SPEIDEL

Flüchtlingskoordinator, IHK Ulm

META CEHAK-BEHRMANN

Dr., Leiterin der Fachstelle für berufsintegriertes Sprachlernen (Faberis), Frankfurt

Mit der steigenden Zahl von Prüflingen, die Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache erworben haben, sind Prüfer/-innen immer häufiger mit Situationen konfrontiert, in denen die mündlich resp. praktisch zu prüfende Fachkompetenz aufgrund sprachlicher Hürden nur schwer einzuschätzen ist. Die IHK Ulm hat gemeinsam mit der Frankfurter Fachstelle für berufsintegriertes Sprachlernen (Faberis) ein Seminar für Prüfer/-innen angeboten, in dem diese Thematik behandelt wird. Hintergründe, Konzeption des Seminars und erste Umsetzungserfahrungen werden im Beitrag vorgestellt.

Herausforderung »Sprache« in der mündlichen Prüfung

Die Sprache von Prüfungen ist komplex, unpersönlich und abstrakt. Sie stellt bereits viele in Deutschland aufgewachsene junge Menschen vor große Herausforderungen; für junge geflüchtete Menschen ist sie trotz fachlicher Kompetenz häufig eine nur schwer zu bewältigende Aufgabe. Als Vermittlungsmedium darf Sprache in Prüfungen jedoch nicht die Feststellung der Leistung beeinflussen.

Wie damit umzugehen ist, wird derzeit unterschiedlich eingeschätzt: Zur fachlichen Unterstützung können in den Prüfungen je nach Abschluss verschiedene Hilfsmittel eingesetzt werden, die der Chancengleichheit dienen. Zum Ausgleich sprachlicher Defizite sind sie allerdings wenig erfolgversprechend. Wörterbücher Deutsch – Herkunftssprache können wegen des Grundsatzes der Gleichbehandlung nicht zugelassen werden. Ihr Nutzen ist darüber hinaus fraglich, denn in der begrenzten Prüfungszeit könnten zwar unbekannte (Fach-)Begriffe nachgeschlagen

werden, nicht aber die Übersetzung komplexer Satzgefüge. Das Instrument des Nachteilsausgleichs zur Herstellung der Chancengleichheit (Art. 3 GG) gilt nur für behinderte Menschen (§ 65 Abs. 1 BBiG) und greift nicht, denn eine geringere Sprachkompetenz stellt nach aktueller Auslegung keine Behinderung dar.

Einziger Ansatzpunkt bleibt die sprachliche Gestaltung der einzelnen Prüfungsteile: Die ohnehin schon emotional stark belastete Prüfungssituation soll nicht zusätzlich durch eine unnötig abstrakte und komplexe Prüfungssprache überfrachtet werden. Ziel muss sein, die Prüfungssituation sprachsensibel so zu gestalten, dass alle Prüfungsteilnehmenden gleiche Chancen haben und ihre Leistung optimal abrufen können.

Sprachkompetenz versus Fachkompetenz? – Die Kernfragen des Seminars

Welche Handlungsmöglichkeiten stehen dem Prüfungspersonal zur Verfügung, um die Verständlichkeit in mündlich-praktischen Prüfungen zu optimieren, ohne die Prüfungsqualität zu beeinträchtigen? Ausgehend von dieser Frage bot die IHK Ulm im Frühjahr 2019 ein Seminar zum Thema »Sprachsensible Prüfungsgestaltung« an. Ziel war es, Prüfer/-innen ein erstes Instrumentarium anzubieten, wie unnötige Sprachbarrieren vermieden und mögliche sprachliche Irritationen identifiziert werden können – gerade damit im Sinne der Chancengleichheit die Aussagekraft der Prüfung über die zu prüfende Fachkompetenz erhalten bleibt. Drei Fragen standen dabei im Fokus, die nachfolgend erläutert werden.

Welche sprachlichen Elemente können als Sprachbarrieren wirken?

Fachsprache ist zentraler Bestandteil der zu prüfenden beruflichen Handlungskompetenz (vgl. SCHLENKER-SCHULTE/WAGNER 2006, S. 193). Ihre Einbettung in unterschiedliche Kommunikationssituationen und in schwer aufzulösende sprachliche Konstrukte führt jedoch häufig dazu, dass eine Aufgabenstellung trotz vorhandenem fachlichem Wissen nicht bzw. nicht hinreichend erfasst und bearbeitet werden kann. Gegenüber der schriftlichen Prüfung, deren textoptimierte Gestaltung bereits seit mehreren Jahren diskutiert wird (vgl. SCHLENKER-SCHULTE/WAGNER 2006; auch BETHSCHNEIDER/SETTELMAYER in

diesem Heft), sind in der praktischen Prüfung auch mündlich anspruchsvolle kommunikative Situationen zu bewältigen – meist zusätzlich zu einer schriftlichen Aufgabe. Gefordert ist ein breites Spektrum sprachlicher Kompetenz, so z. B. ein rasches Leseverstehen, das gedankliche und verbale Formulieren der Antwort, ein geübtes Hörverstehen, um die Fokussierung mündlich gestellter Fach- und Nachfragen möglichst zügig zu ermitteln, sowie die Fähigkeit, ggf. auch individuelle Besonderheiten in der Sprechweise und im Sprechfluss der Prüfer/-innen einzuordnen. Denn ein Prüfungsgespräch besteht nicht allein aus rein fachlicher Kommunikation: Bereits die Anfangsphase enthält eine Mischung aus alltags-, umgangs-, verwaltungs- und fachsprachlichen Formen, die bei den jeweiligen »Einstiegsritualen« (Vorstellung, Ablaufdarstellung, formale Belehrung, ggf. atmosphärische Lockerung usw.) verwendet werden. Der weitere Verlauf eines Prüfungsgesprächs hängt von zahlreichen Faktoren ab, nicht alle Bereiche sind planbar. Prüfer/-innen können jedoch dafür sensibilisiert werden, welche sprachlichen Phänomene Irritationen hervorrufen können (z. B. Mehrdeutigkeiten, Redewendungen, unvollständige Sätze, dialektale Färbungen), ihr eigenes Sprechverhalten daraufhin überprüfen und im Gespräch nachsteuern, wenn sie entsprechende Irritationen wahrnehmen. Die Verständlichkeit kann u. a. reguliert werden durch die Länge (resp. Kürze) und Präzision der Frageformulierung, die Vermeidung unnötiger Einschübe, Zusatzaussagen oder Füllwörter, durch klare Akzentuierungen, Sprechpausen und die Anpassung des Sprechtempos. Die sprachensible Steuerung des Prüfungsgesprächs bedarf in der Regel einiger Übung. Eigene sprachliche Muster, langjährige Fachroutine und berufliche Spezifika erfordern ein hohes Maß an Selbstreflexion, um die eigenen Sprachgewohnheiten im Prüfungsgeschehen anzupassen. Vorbereitend können Fragen, Aussagen und mögliche Nachfragen auf die genannten Faktoren hin überprüft werden. Als hilfreich empfanden die Seminarteilnehmenden auch kleine Merkzettel, die während der Prüfung an die wichtigsten Regeln erinnern. Neben den oben genannten Punkten können sie ganz individuelle Hinweise enthalten, z. B.: »Meine Aussprache!«, »Nicht zu viel dazu erklären!«, »Kurze, ganze Sätze!«, »Nur ein Auftrag pro Frage!«, »Was ich sage, muss man wörtlich nehmen können!«.

Sprachlich falsch – fachlich richtig? Möglichkeiten der Fehlerortung

»Prüfungstress lässt uns Gelerntes und Gewusstes vergessen« (SCHLENKER-SCHULTE/WAGNER 2006, S. 189). Dies trifft auch auf das Sprachwissen zu. Richtungsweisende sprachliche Signale in Aufgaben und Fragen werden überlesen oder überhört, in der Antwort ungeeignete oder falsche sprachliche Elemente verwendet, die das eigentlich

Gemeinte für die Prüfer/-innen unklar und missverständlich transportieren – oder auch ins Gegenteil verzerren.

Zu erkennen, ob es sich um einen fachlichen Fehler oder nur um einen sprachlichen Fehlgriff handelt, wird von Prüferinnen und Prüfern häufig als Gratwanderung wahrgenommen: Ein »gefühlsmäßiges« Nachsteuern birgt die Gefahr, die erwartete Antwort oder Teile davon indirekt vorwegzunehmen. Die eigene Ahnung zu ignorieren, dass womöglich ein rein sprachliches Missverständnis zu einer fehlerhaften Antwort geführt hat, sorgt ebenfalls für Unbehagen und widerspricht dem Ziel, nicht die Sprach-, sondern die Fachkompetenz zu prüfen.

Um diesem Wechselspiel zwischen Empathie und Anfechtungsbefürchtungen entgegenzuwirken, benötigen Prüfer/-innen eine grundlegende Expertise, wie sie in diesen Fällen agieren können. Einen fehlerhaft beschriebenen Arbeitsgang kann man z. B., sofern die Möglichkeit besteht, praktisch durchführen lassen; bei einem falsch erläuterten Rechenweg (»Ich ziehe den Preis vom Skonto ab«) kann das Vorrechnen-Lassen Klarheit bringen. Wird jedoch ein Gerüst zu Beginn der Arbeiten »abgebaut« statt »aufgebaut«, können weiterführende oder nachsteuernde Fragen eingesetzt werden. Sie eignen sich auch zur Klärung komplexerer Zusammenhänge: »Wie genau gehen Sie dabei vor?«, »Was machen Sie zuerst?«, oder auch: »Können Sie den Vorgang beschreiben/ein Beispiel dafür nennen?« Darüber hinaus wurde im Seminar auch der Ansatz des Paraphrasierens diskutiert (»Habe ich es richtig verstanden, Sie sagen, dass ...«). Das Paraphrasieren birgt jedoch die Gefahr, steuernd in eine Antwort einzugreifen, ggf. auch Wörter oder Inhalte vorzugeben. Es eignet sich daher in Prüfungen ausschließlich zur Verständnisprüfung, um bei Bedarf durch die Wiedergabe des Gehörten einen weiteren Denkanstoß zu bieten. Gerade bei dieser Frage, wie sprachliche von fachlichen Fehlern zu unterscheiden seien, wurde auch im Seminar der Bedarf an einem Bezugsrahmen, in dem der Ermessensspielraum der Prüfer/-innen definiert wird, besonders deutlich.

Wie können schriftliche Prüfungsaufgaben sprachsensibel gestaltet werden?

Der schriftliche Aufgabenteil der praktischen Prüfung hat einen hohen Stellenwert. Für das Lesen und Erfassen des Textes steht jedoch nur eine knapp bemessene Zeit zur Verfügung. Eine sprachensible Gestaltung unter Beibehaltung der fachsprachlichen Spezifik kann dazu beitragen, dass Prüflinge keine zusätzlichen Ressourcen benötigen, um sich im Text zu orientieren, komplizierte Sprachstrukturen zu entschlüsseln oder den Auftrag zu ermitteln. Mögliche Ansatzpunkte für die Überarbeitung, Kriterien und Checklisten für eine sprachensible Gestaltung von Prüfungsaufgaben wurden bereits wiederholt beschrieben



Prüfer bei einer Maschineneinweisung zur Prüfungsvorbereitung – auch hier ist klare und verständliche Sprache gefragt. (Foto: IHK Ulm/Photodesign Armin Buhl)

(u. a. BUSCHFELD/JURKSCHAT 2017; auch BETHSCHEIDER/SETTELMAYER in diesem Heft) und können zur Orientierung genutzt werden. Die Umsetzung erfordert zu Beginn Zeit und v. a. die Ausbildung und Verbindung von sprachsensibler Routine mit fachlicher Expertise. Die Entwicklung *berufsspezifischer* Standardvorlagen könnte dazu beitragen, die Erstellung von Prüfungsfragen unter sprachsensiblen Gesichtspunkten und im Rahmen der erwartbaren fachlichen und fachübergreifenden Sprachkompetenzen zu unterstützen.

Seminarevaluation der IHK Ulm und Ausblick

Gezielte Prüferschulungen sind ein Baustein der Maßnahmen der IHK Ulm zur erfolgreichen Begleitung von Auszubildenden bis zum Prüfungsabschluss. Das Tagesseminar »Sprachsensible Prüfungsgestaltung« für aktive Prüfer/-innen (Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Lehrervertreter/-innen) in allen IHK-Ausbildungsberufen wurde von der IHK Ulm bereits zweimal durchgeführt. Das sehr große Interesse bestätigt die Dringlichkeit der Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

Die Evaluation zeigt, dass das Seminar als sehr positiv, nutzbringend, informativ und inspirierend für die Prüfungspraxis eingeschätzt wurde. Die Prüfer/-innen äußerten sich dankbar, Handwerkszeug für die sprachliche Gratwanderung zwischen Empathie und Prüfungskonformität erhalten zu haben. Sie machten die Erfahrung, dass sie die Stellschrauben eines fachlich hochwertigen und zugleich sprachlich angemessenen Prüfungsablaufs selbst in die Hand nehmen können, indem sie bei sich und ihrer Vorbereitung für die Prüfungen anfangen: »Zukünftig werde ich Prüfungsfragen sprachsensibler formulieren und auf be-

stimmte Signalwörter achtgeben, die das Verständnis erschweren«, so ein Teilnehmer. Die positive Resonanz hat auch Multiplikatorenwirkung: »Ich werde meine Kollegen schicken«, wurde mehrfach explizit geäußert. Dies sind wichtige Hinweise für eine Verstärkung des Angebots im Schulungsprogramm. Den Prüferinnen und Prüfern war es zudem ein Anliegen, die mit der Aufgabenerstellung für schriftliche Aufgaben betrauten Gremien für das Thema zu sensibilisieren: »Sprachsensibilität«, so eine Prüferin, »müsste heutzutage in Schule wie Ausbildung mehr Beachtung geschenkt werden. Die Schüler und Auszubildenden können davon nur profitieren«.

Für die Neuauflage des Seminars im Herbst 2019 wird das Konzept v. a. in zwei Punkten an die evaluierten Bedarfe angepasst: Das bisher eintägige Seminar der Fachstelle FaberiS wird halbtags angeboten und direkt verknüpft mit der Erstellung von Prüfungsaufgaben im Anschluss. Dies ermöglicht einen direkten Transfer und kommt den engen zeitlichen Ressourcen ehrenamtlicher Prüfer/-innen entgegen. Der kommende Durchlauf richtet sich zudem fokussiert an Prüfungsausschussmitglieder der Kaufleute für Büromanagement und der Kaufleute im Einzelhandel. Dadurch können berufsfeldtypische Besonderheiten von mündlich-praktischen Prüfungen gezielt bearbeitet werden.

Die IHK Ulm beschäftigt sich weiterhin mit der Frage der nachhaltigen Verankerung sowie des wirksamen Transfers sprachsensibler Vorgehensweisen in Prüfungen. Der Erfolg der initiierten Maßnahmen zeigt sich aktuell bereits bei den diesjährigen IHK-Ausbildungsabschlussprüfungen. Von den angetretenen Prüflingen mit Fluchthintergrund bei der IHK Ulm haben 75 Prozent die Prüfung erfolgreich bestanden. Dazu beigetragen haben die Ausbildungsanstrengungen der Unternehmen und die von der IHK Ulm angebotenen Workshops zur Prüfungsvorbereitung. ◀

Literatur

BUSCHFELD, D.; JURKSCHAT, J.: Sprachensible Gestaltung von Prüfungsaufgaben. Ein Leitfaden für Prüferinnen und Prüfer im Handwerk. Köln 2017

SCHLENKER-SCHULTE, C.; WAGNER, S.: Prüfungsaufgaben im Spannungsfeld von Fachkompetenz und Sprachkompetenz. In: EFING, C.; JANICH, N.: Förderung der berufsbezogenen Sprachkompetenz. Befunde und Perspektiven. Paderborn 2006, S. 189–213